

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6630-53.

Sei 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonnab.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich. Nr. 2 — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Druckerlohn. Nr. 2 — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler ausdrücklich bestellt. — Bezugss-Veröffentlichungen nehmen außerdem entgegen, in Wiesbaden die „Bücherei“ Bismarck 19, sowie die Ausgabenbücherei in allen Teilen der Stadt; in Bönen: die vorherigen Ausgabenbücherei und in den benachbarten Landstädten und im Rheingau die bestellenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“ in einklassischer Ausgabe; 20 Pf. in davon entsprechender Satzauflösung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für Woch. Beblätter; 2 Pf. für auswärtige Beblätter. — Ganz, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach bestehender Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unteranderer Anzeigen in kurzem Abstande entgegen der Aussage.

Zeitung-Ausgabe: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Glücksfür. 66. Fernruf: Antl. Uhland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Tagen wird keine Absicht übernommen.

Donnerstag, 24. Dezember 1914.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 24. Dezember.

Die weiteren französischen Angriffe abgeschlagen.

Neue deutsche Offensive in Nordpolen.

Heftige Bajonettkämpfe am Bzura- und Rawka-

abschnitt. Schwere Verluste der Russen.

Unveränderte Lage in Südpolen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 24. Dez. Vormittags. (Amtlich.) Der Feind wiederholte gestern in der Gegend Nieuwpoort seine Angriffe nicht. Bei Dixmude machten unsere Truppen in den Gefechten vom 21. Dezember 230 Gefangene. Sehr lebhaft war die Tätigkeit des Feindes wieder in der Gegend des Lagers von Chalons. Dem heftigen feindlichen Artilleriefeuer auf dieser Front folgten in der Gegend Souain und Perthes Infanterieangriffe, die abgewiesen wurden. Ein vom Feinde unter dauerndem Artilleriefeuer gehaltener Graben wurde uns entrissen, am Abend aber wieder genommen. Die Stellung wurde nach diesem gelungenen Gegenstoß aufgegeben, da Teile des Schützengrabens vom Feuer des Feindes fast eingeschüttet waren. Über 100 Gefangene blieben in unserer Hand.

Unsere Truppen haben von Soldau und Neidenburg her erneut die Offensive ergriffen und in mehrtagigem Kampfe die Russen zurückgeworfen. Mlawa und die feindlichen Stellungen bei Mlawa sind wieder in unserer Hand. In diesem Kampfe wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Am Bzura- und Rawkaabschnitt kam es bei unsichtigem Wetter, bei dem die Artillerie wenig zur Geltung kommen konnte, an vielen Stellen zu heftigen Bajonettkämpfen. Die Verluste der Russen sind groß. Auf dem rechten Flügel in der Gegend südlich Tomaszow griffen die Russen mehrmals an und wurden mit schweren Verlusten von den verbündeten Truppen zurückgeschlagen.

Weiter südlich ist die Lage im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.

Abend-Ausgabe.

Nr. 600. • 52. Jahrgang.

erfüllung bis zum äußersten. Wahrlich, Gott steht dieses Volk durch seine Taten, nicht nur in dem freudigen Erwachen einer schlichten religiösen Einigkeit, die aus dem Gespräch der Menschen, aus den Briefen im Felde so ehrlich uns entgegentritt. Gute Weihnachten sind's 1914!

Dass ein Volk nicht nur sich selbst leben darf, dass es nur im weitreichenden Austausch der Güter und Kräfte seinen Bestand haben kann, das hatten wir erkannt. Das hat uns aber auch die Feindschaft derer eingebracht, die vor uns in der Völkerentwicklung ihr Leben entfalteten. Binden, entfreien, zurückwerfen wollten sie Tatendrang und Lebenskraft dieses aus Träumen und Sinnen zum Handeln erwachten Deutschstums. Aber die großen Geister, die vor hundert Jahren die Seele dieses Volkes zum Selbstbewusstsein brachten, zu deren Werken ringsum die Völker in Bewunderung aufschauten, die Leistungen der Wissenschaft und der Technik haben diesem Volk eine Aufgabe unter den Völkern gestellt, die es sich nicht entziehen lassen darf noch kann. Was da im deutschen Geist lebendig geworden ist, soll die Welt durchdringen, der anderen Völker Eigenart befruchten, ein neues Leben schaffen. Und auf den Schlachtfeldern in Polen und in Frankreich wird nicht nur um den Bestand der politischen Größe des Deutschen Reichs gerungen, es geht umreiche Güter für die Zukunft der Menschheit. Nicht die Gelehrten allein, nicht die Führer des Volkes, das Volk selbst hat begriffen, dass es als Volk eine Arbeit zu leisten hat in Gottes Auftrag in der Menschheit. Das vrägt sich aus in jenem brennenden Wunsch unserer Soldaten: Nach England müssen wir! Das flingt aus dem Jubel über jeden Sieg unserer Flotte, das wissen die, die gegen Russlands Massen stehen. Große Weihnachten 1914, da das deutsche Volk als ein Ganzes seinen Gottesauftrag in der Welt erkennt.

Ja, als ein Ganzes — im sichtlichen feldgrauen Rock mit dem Eisernen Kreuz, das den Bauernmann, den Arbeiter und den Fürstensohn aert, dessen ruhmvreiche Rute klasse auf der Brust manches Sohnes schlichter Eltern von einer Zukunft redet in Deutschland, da man die Menschen schähen wird nach dem, was sie können, nach dem, was sie innerlich sind, nicht, wie sie heißen, noch woher sie kamen. Mit dem brüderlichen „Du“ grüßen sich Arbeiter und Gelehrte, der Sohn des Millionärs und der Sohn der Almojenempfängerin. Ein Geist der Freude durchdringt die Gemeinschaft der Führer und der Geführten: offene Hände, gefüllt mit reichen Gaben, finden wir Bittenden in dieser Zeit der Opferfreudigkeit. Das Bewusstsein des heiligen Rechtes zum Geben erfüllt die Besitzenden mehr denn die strenge Pflicht. Mit frohem Beifall wird begrüßt, was der militärische Befehl an sozialer Gerechtigkeit ohne lange parlamentarische Debatten durchsetzt. Über uns allen steht des Kaisers Wort: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche!“ Und wie dieses Wort frei herauskam, aus dem trohen Gefühl des Herrschers für den großen Augenblick, so weht durch diese Zeit und ihr Handeln vor dem Feinde und doheim der Geist der Freiwilligkeit, der Hauch der Freiheit, indem der einzelne sich einsetzt für das Ganze, in der Hingabe des eigenen Ichs ans Volk. Fröhliche Weihnachten 1914, voller Verheißung für eine neue Erfassung der Gemeinschaft der Volksgenossen in der Freiheit, die sich mir dem einen beugt: Dem willigen Dienst für Volk und Volksgenossen!

Gute, große, fröhliche Weihnachten dem deutschen Volke im eisernen Jahr 1914!

Aus Sluis wird demselben Blatt gemeldet, dass neue große deutsche Truppenmassen in Flandern angekommen seien.

Von den Franzosen geräumte Schützengräben.

TU. Paris, 23. Dez. (Ktr. Bln.) Nach Blättermeldungen aus der Nordfront haben die Franzosen verschiedene von ihnen eroberte Schützengräben bei Saint Laurent und Blangy wieder geräumt. Die Gründe, die die Heeresleitung zur Aufgabe der unter schweren Verlusten erlangten Positionen bewogen haben, sollen rein strategischer Natur sein. Die Deutschen hätten das gesamte Gebiet nördlich von Blangy unterminiert, so dass sich ein weiteres Vorwärtsdringen in dieser Richtung, wenigstens vorläufig, als unmöglich erwiesen hat. Andererseits aber sind sowohl St. Laurent als Blangy ununterbrochen deutschem Geschützfeuer ausgesetzt, so dass ein Festhalten dieser Positionen unnötige Verluste nach sich gezogen hätte.

Der Kampf in Belgien.

0 2 4 6 8 km.
Orte in deutschem Besitz sind unterstrichen.
Überschwemmungsgebiet --
W.T.B. 1396.



Weihnachten 1914.

Von Pfarrer Alfred Fischer (Berlin).

Einen tieferen Widerhall wird in diesem Jahre die Weihnachtsbotschaft finden, die Jahr für Jahr durch die Lände geht. Dass der Mensch zu Gott gehört als Gottes Kind, dass daraus hohe Rechte und heilige Pflichten der Menschheit und den Menschen erwachsen, das ist der innere Sinn all der Gelehrten, die um die Schrift zu Bethlehem wie bei den Hirten auf dem Felde wiesen. Zu Gott gehören — das fordert die Herrschaft des Menschen Geistes über den Leib mit allen seinen Trieben und Leidenschaften, das fordert die Erkenntnis der Menschenarbeit als einer Mission, die der Mensch in der Kultur und der Durchdringung aller Erdtümchen mit geistigen Werten zu leisten hat; das fordert endlich die Anerkennung des Menschen in seinem Wert, in seinem Recht und in seiner Freiheit.

Bon aller Spielerei, Eitelkeit und Genugtuung, von der Überhöhung des Äußerlichen hat sich unser Volk in der Forderung dieses Krieges um sein Dasein zusammengetragen und in wundervoller Arbeitsleistung einer Organisation, des Verkehrs, der Geldwirtschaft, der Verwaltung und vor allen Dingen des Heeres einen Geist der Tiere, der Klugheit, unermüdlichen Fleisches, heitischen Mutes bewahrt, von dem in goldenen Zeichen in der Weltgeschichte nun zu lesen ist. Was der Politiker erträumt, wofür er gearbeitet — oft so vergeblich —, über Nacht ist's gekommen, dass dieses ganze Volk erfüllt ist von dem einen Gedanken an das Vaterland. Und dieser Gedanke kommt nicht mit Verheißen, sondern mit Forderungen an Geld und Gut, an Gesundheit und Leben. Und dennoch grüßen sie ihn und dennoch nebnen sie ihn auf, alle, die ihn mit — zu oft — im Mund führen, die ihn um dieses Missbrauches willen scheu verbargen, die ihn im Grossen und Kleinen nicht brauchen wollten. Wie in festem Hinter der Soldat vor dem Feinde sein Leben preisgibt, so leben, die dabeim geblieben sind, klar und still dem Ernst der wirtschaftlichen Lage in Handel, Verkehr und Gewerbesleben ins Auge. Das Leben ist der Güter höchstes nicht mehr, und des Lebens Güter treten zurück gegenüber der wichtigen Forderung einer Pflicht.

Die Lage im Westen.

Die Kämpfe an der Küste.

TU. Rotterdam, 24. Dez. (Ktr. Bln.) Die englischen Truppen haben einen schweren Stand und an manchen Stellen müssen sie zurückweichen, worauf sie mit großer Hartnäckigkeit ihren Angriff wiederholen und verlorenen Stellungen zum Teil unter schweren Verlusten zurückzuerobern versuchen. Die Verbündeten geben zu, dass die Deutschen mit großem Rute dem Angriff der Verbündeten widerstehen. Die Küstenorte bis zur holländischen Grenze werden systematisch geräumt. Ihre Bevölkerung wird über das ganze Land verteilt. Niddelich und Nieuwpoort sind nach wie vor in deutschem Besitz. Der „Daily Telegraph“ meldet, dass deutsche Flieger durch Bombenwürfe in Béthune 12 Personen getötet und 20 verwundet haben.

Neue deutsche Verstärkungen in Flandern.

Berlin, 23. Dez. (Ktr. Bln.) Im „V. T.“ heißt es unter der Überschrift „Ankunft neuer deutscher Truppen in Flandern“: Die „Tijd“ berichtet aus Deutschland: Nicht nur die Verbündeten, sondern auch die Deutschen erhielten Verstärkungen. Flieger entdeckten den Anmarsch neuer Truppen und neuer Zufuhr von Kriegsmaterial, —

Die englischen Anstrengungen.

TU. Haag, 23. Dez. (Ktr. Bln.) Der Korrespondent der „Tijd“ berichtet, dass die Verbündeten fortwährend Anstrengungen zu machen, um an der Westfront Gelände zu gewinnen. Die französischen Offiziere hätten die Stimmung ihrer Mannschaften durch die Sicherung belebt, dass sie zu Weihachten in Brügge sein würden. Aber so schnell scheinen die Fortschritte der Verbündeten gegenwärtig doch nicht vorwärts zu gehen. Im Gegenteil, meint der Korrespondent, scheinen die Verbündeten, namentlich die Franzosen, an einer gewissen Retrositität zu leiden und ihre verbreiteten Maßnahmen seien bereits vielfach von den Deutschen gut ausgenutzt worden. Alles Tradition der Engländer sei zurzeit auf den Westfronten gerichtet. Fast täglich siegen englische Wassersieger von Furnes und Dünkirchen in der Richtung Ostende. Sie werden aber durch die in den Dünen aufgestellten Luftabwehrgerüste verschont. Die von den englischen Blättern so häufig gemeldete Besetzung Dixmuidens vermag der Korrespondent augenscheinlich noch immer nicht zu bestätigen, und ebenso die gerüchten von den Engländern gemeldete Besetzung Westende. Die Engländer wenden alle Schiffe an, um vorwärts zu kommen. Seit einiger Zeit sei namentlich das bataillonsweise nächtliche Heranschleichen mit tückumwiderten Stiefeln besticht. Die Deutschen hätten jedoch an den vorgegebenen Drahtverstrebungen keine Güte.

Leere Flaschen und Ähnliches befestigt, so daß das Durchschneiden eines Stahlrahmes sofort hörbar wird, wozu jedesmal ein entsetzliches Gewehrfeuer losbricht. Durch die Offensivbewegung der Verbündeten seien ihre Verluste erheblich stärker geworden.

Die englischen Absichten auf die Schelde.

Br. Amsterdam, 24. Dez. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Hier erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß England über kurz oder lang von Holland die ungehinderte Durchfahrt durch die Schelde mündung für die englische Kriegsflotte fordern werde. Eine Bestätigung bleibt abzuwarten, aber soviel steht fest, daß Holland das englische Anjumen unter allen Umständen ablehnen wird.

Schwere englische Verluste im Nordwesten.

Berlin, 23. Dez. (Ktr. Bln.) Aus dem Nordwesten wird dem "B. B. A." über schwere englische Verluste berichtet.

Ein deutscher Siegerangriff auf Amiens.

TU. Rom, 21. Dez. Nach hier vorliegenden Meldungen haben zwei deutsche Flieger Amiens bombardiert. Angeblich ist kein Schaden angerichtet worden. (B. T.)

Die Zeitungen in Belgien.

W. T. B. Berlin, 24. Dez. (Nichtamtlich.) Die "Times" behauptet: Generalgouverneur v. Bissing habe die großen belgischen Zeitungen ersucht, wieder zu erscheinen, diese hätten aber, solange ihr König nicht im Land und die Zensur nicht abgeschafft sei, abgelehnt. Diese Meldung ist völlig ungewahrt. Der Generalgouverneur ist an keine Zeitung herangetreten; die bisher erscheinenden, von Fachleuten herausgegebenen neuen Zeitungen genügen dem Publikum vollständig. Zahlreiche Anträge auf Gründung neuer Zeitungen sind, da ein Bedürfnis nicht vorliegt, abgelehnt worden.

Gefangennahme eines französischen Fliegers.

TU. Basel, 24. Dez. (Ktr. Bln.) Französische Flieger entfalten gegenwärtig im Elsass eine bemerkenswerte Tätigkeit. Einer von ihnen, ein französischer Hauptmann, war gestorben, infolge Motordefekts zwischen Weil und Hattingen, eine Stunde von Basel entfernt, zu Landen. Er wurde sofort verhaftet und nach Vörrach geführt.

Ein italienisches Urteil über die Legende von der deutschen Kriegsmüdigkeit.

Br. Rom, 24. Dez. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Mit großer Energie tritt der italienische Schriftsteller Professor Sacerdoti der Legende von Deutschlands Kriegsmüdigkeit entgegen. Es ist, so schreibt er in der deutschfeindlichen "Gazetta del Popolo", ein Fertum, ja es könnte für Deutschlands Gegner eine gefährliche Täuschung sein, zu glauben, daß Deutschland kriegsmüde sei. Vielmehr ist trocken großer Verluste die wirtschaftliche Lage noch überaus befriedigend, besonders wohltätig wirken die prächtigen sozialen Einrichtungen. Dann darf man nicht vergessen, daß der Krieg nicht als irgendwo anders wahrschafft populär ist, was die 2 Millionen Freiwilligen und die großen Erfolge der Kriegsanleihe beweisen. Wer Deutschland kennt, muß sagen, daß die Nation niemals kriegsmüde sein wird, bis der letzte Mann gefallen oder der Fried erreicht ist, für den das Volk zu den Waffen gegriffen hat.

Vivianis „Rechtfertigung.“

Unter der Herrschaft verlogener Phrasen hat die Gründungsfürkung der französischen Kammer gestanden. Daraus berechnet, die Einfügung der Wahrheit herbeizuführen, hat sich die Erklärung des Ministerpräsidenten Viviani vollständig in dem Rahmen des Gelübdes gehalten, dessen Fälschungen von der Nordd. Allg. Zeitg. ausführlich nachgewiesen worden sind. Daß Viviani Deutschland die Schuld am Ausbruch des Weltkrieges aufzutragen konnte, ohne auf einen Zwischenur des Widerwurfs zu stoßen, läßt erkennen, wie vollständig die französische Kammer des gesunden Menschenverstandes bar ist. Denn daß Deutschland unmöglich es darauf anlegen könnte,

zu gleicher Zeit einen Krieg mit den drei größten Militärsstaaten Europas, deren einer mit der größten Militärmacht Asiens verbündet ist, vom Baume zu brechen, muß sich jeder Mensch mit gesunden Sinnen von selbst sagen. Aber so ungeheuerlich jene Beleidigung ist, noch ungewöhnlicher ist die Triebfeder, die Viviani dem Deutschen Reich für seine angebliche Kriegspolitik unterstellt. Er sagt: "Wenn Deutschland in diplomatischer Hinsicht den Frieden im Seine erreicht, gleich es, weil es seit 40 Jahren unablässig das Ziel verfolgt, Frankreich zu erdrücken, um auf Aneignung der Welt zu gelangen."

Ein frecherer Schwundel ist in einem ernsten Augenblick von einem verantwortlichen Staatsmann einer Volksvertretung kaum jemals an den Kopf geworfen worden. Die Wahrheit, die jeder Schuljunge wissen kann, besteht darin, daß Deutschland nach dem deutsch-französischen Kriege Frankreich ein riesenhaftes Kolonialreich ohne Widerwurfs erwerben ließ, während es selbst nur das beiderdeutige Kolonialgebiet erwarb, und Frankreich auch Marocco gegen einige Zuwachs im Kongo überließ. Sonst aber hat das Deutsche Reich fast seit einem halben Jahrhundert mit keinem einzigen Staate Krieg geführt, es sei denn zusammen mit den europäischen Mächten gegen China. Und da wagt ein Minister die schändliche Lüge, Deutschland habe auf dem Wege über Frankreich die Welt knechten wollen? Würdig solcher Ausgebürtungen einer gehässigen Einbildungskraft ist die Behauptung Vivianis, daß es sich bei diesem Kriege nicht um Territorien und Abstiegsgebiete, um eine Vergrößerung politischer oder wirtschaftlicher Vorteile, sondern darum handele, das Schicksal der Welt auf der Grundlage der Gerechtigkeit neu zu regeln. So spricht der Ministerpräsident eines Landes, das den Handelskrieg gegen Deutschland im vollen Einvernehmen mit seinem englischen Bundesgenossen führt, das die Aufteilung des deutschen Kolonialbesitzes zusammen mit dem Bundesgenossen bereits begonnen hat und sich über weitere Aufteilungspläne unbescheiden äußert, um Neutralen ins Lager der Verbündeten hinüberzuziehen! Und so spricht ein Minister, der gleichzeitig erklärt, Frankreich werde die Waffen erst niedergelegt, wenn Elsass-Lothringen "für immer an das französische Vaterland geschmiedet". Belgien wiederhergestellt und der preußische Militarismus zerbrochen sei! Wer so fausidide, handgreifliche Lügen im großen vorbringt, schreit vor dem Schwundel kleineren Kalibers selbstverständlich nicht zurück. Dahin gehört die niederrächtige Unterstellung, daß das deutsche Heer habe "unschuldige Kriegsopfer, die bisher von den Kriegsgegner geschüßt waren", gefangen genommen oder niedergemordet, um das französische Volk in Schrecken zu versetzen. Daß es sich dabei für das deutsche Heer um notwendigere Verteidigungsmasregeln handelte, nachdem die Franzosen aus Elsass-Lothringen in volltreterstötlicher Weise "Geiseln" fortgeführt hatten, und nachdem französische Kavallerie gegen deutsche Verbündete sich in böslicher Weise vergangen hatten, wird von Viviani weise verschwiegen.

Auf ebenso schwachen Füßen wie die Wahrheit der erörterten Ausführungen Vivianis steht seine zur Schau getragene Siegesgewißheit. "Wenn wir diese Gewißheit des Erfolges haben", beteuerte er, "verdanken wir sie unserer Armee und Marine, die uns zusammen mit der enländischen Marine die Seeherrschaft gesetzt." — Angesichts des Zusammenschlusses, den der französische Angriff auf der gesamten Front von den Vogesen bis Flandern tagtäglich erleidet, erscheint jene Siegesgewißheit als leere Großprederei, zumal da auch das Gerücht von der Seeherrschaft vollständig falsch ist. Die Beschießung englischer Küstensäume durch deutsche Kriegsschiffe, das Verstecken der englischen Flotte vor unseren Unterseebooten und die französische Niederlage in der Straße von Otranto sind Tatsachen, die die englisch-französische Seeherrschaft in ihrer wahren Gestalt zeigen. Namentlich der österreichisch-ungarische Seeflota müßte wie eine Bombe in die Tugend der französischen Kammer hineindriften.

Brief aus Konstantinopel.

Von Georg Kleibömer.

Der deutsche Deutschenpost. — "Man spricht Deutsch". — Der moderne "Heilige Krieg". — Die Wacht am Bosporus.

Konstantinopel, 12. Dezember.

Der schöne Eiser unserer Landsleute daheim, die Wahrheit über die Deutschen und Deutschland im Auslande zu verbreiten, bringt auch nach der Stadt am Goldenen Horn manches Nächste Aufklärungsschriften und manche Aussendung deutscher Zeitungen. Aber wir haben's nicht so nötig wie die Länder jenseits des Ozeans. Gleich von Kriegsbeginn an haben uns die Wolff-Telegramme erreicht, denn unsere Telegraphenverbindung befindet sich ja nicht in den Händen unserer "wahnsinnig liebenden" Feinde. Unsere deutsche Tageszeitung, der "Ottomanische Börsen", nahm den Kampf mit den französischen Blättern auf, so daß diese doch nicht ungehört ihre Märchen verbreiten konnten. Nun hat natürlich der wadere "Stambul", das Gräfranzenblatt in unserer Stadt, das Zeitliche gesegnet an dem Tage, als der französische Botschafter abfuhr und mit ihm sein "Stab". Ein anderes französisches Blatt, der "Moniteur oriental", hat plötzlich seine Farbe geändert. Zu verwundern ist es ja nicht gerade, denn französische, englische und russische "offizielle Communiqués" kann er nicht mehr bringen. So ist also die hiesige Bevölkerung, soweit sie türkisch, deutsch oder französisch spricht, gut unterrichtet über das, was in der Welt vorgeht. Zudem hat unsere Botschaft die sehr nachahmungswerte Einrichtung eines Nachrichtenbüros geschaffen. Den Raum unserer früheren deutschen Post, die mit dem Tage der Aufhebung der Kapitulationen ihre Türen schloß, hat die Botschaft zu dem Zweck eingerichtet. Da hängen in deutscher, französischer und türkischer Sprache die amtlichen Mitteilungen aus. Bilder und Photographien befinden sich an den Wänden, und den ganzen Tag über herrscht ein artiges Gedränge in diesem Raum. Heute, da uns die Freude kundtut vom Untergang unseres Kreuzergeschwaders in Südamerika

trübe stimmt, hat eine freundliche Hand das Bild des Grafen Sver dort an der Wand mit einem Lorbeerkrans umwunden: wortlos, aber viessagend!

Freilich, es gibt hier wie auch sonst in der Welt Menschen genug, die wollen nun einmal nicht die Wahrheit hören, wenn sie ihnen nicht gefällt. Bei uns hier sind es die Griechen, die von deutscher oder österreichischen Erfolgen nichts wissen mögen. Als "U 9" die drei englischen Schiffe in den Grund gehobt hatte, da machten sie drei deutsche Schiffe draus, die von einem Engländer verfehlt waren. Und die Russen lassen sie noch immer tapfer auf Berlin losmarschieren. Begnügen wir uns beschäden mit der Mitteilung, daß russische Soldaten in die Karpaten eingedrungen sind, so verstecken die Griechen: Budapest ist gesunken. Vielleicht tragen ihre geographischen Kenntnisse dazu bei, die mit denen der Engländer unzählig auf einer Stufe zu stehen scheinen. Ein Wunder ist's übrigens nicht; statt ein Wissensblatt zu lesen, kann man sich auch einmal vor das Schauspieldorf eines griechischen Podiums stellen, wo Landkarten ausgehängt sind. Ein heiliger Wirkwarr herrscht da auf den Kriegsfronten: Flensburg liegt an der Nordsee, Karlsruhe saud ich in Schweden wieder, und in dieser Weise ging's bis ins Unglaubliche. Warum die hiesigen Griechen so deutschfeindlich sind, wäre eine Frage, die zu ergründen wohl verlohrte. In Griechenland selbst habe ich viel mehr Verständnis und Anerkennung Deutschlands gefunden, allerdings war das in der Friedenszeit. Ob diese Völker, die hier so durch einander wohnen und die darum an der Weltpolitik viel größeren Anteil nehmen als Völker, die in großer, geschlossener Masse nur ihre Stammesgenossen um sich sehen, ob sie wohl einen besonderen politischen Antrieb haben? Unbewußt vielleicht, aber im tiefsten Herzen doch lebendig ist bei den Griechen sicher das Gefühl, daß der Süden der Balkanhalbinsel und der Westen Kleinasiens eigentlich ihnen gehören. Daß nun Frankreich sich starke Freundschaft unter den Türken erwarb oder daß diese zeitweise zu den Engländern besonders hinneigten, das beunruhigte die Griechen nicht. Sie mochten wohl fühlen, daß diese Freundschaft nicht gar so tief gingen. Aber Deutschlands unbedingt türkische

wenn dort der leiseste Wille vorhanden wäre, daß Ohr gegen die Sprache der Wirklichkeit nicht zu verschließen. Aber es scheint, als ob Frankreich ohne jeden Thiers wäre; ist dies in der Tat so, dann wird es beim Friedensschluß dafür büßen!

Der hochfahrtidee Ton der französischen Erklärung

Berlin, 23. Dez. (Ktr. Bln.) Über Vivianis Erklärung in der französischen Kammer über die Neutralität geht dem "B. B. A." aus Genf folgendes Telegramm zu: Die sehr fühlbare Aufsässigkeit der ministeriellen Erklärung in den neutralen Staaten läßt die Regierung bedenken, daß sie den Platz mehrerer Senatorn unbeachtet ließ, die es für zweckmäßig erachteten, eine gewisse Milderung der den allgemeinen Verluste empfindlich schädigenden englisch-französischen Seepolizei aus diesem Anlaß in Aussicht zu stellen. Das Unterbleiben einer solchen Erklärung und der hochfahrtidee Ton der ganzen Erklärung hat in unbefangenen Kreisen sehr verstimmt. — In der "B. B. A." werden die Sätze Vivianis als falsch und hohl eingeschätzt. — Die "Neuen Nachrichten" sagen: Das Kabinett Vivianis Delcassé kann sich nachgerade das Ministerium der Unwahrheiten laufen lassen.

Das bescheidene Frankreich.

TU. Paris, 22. Dez. (Ktr. Bln.) Kriegsminister Millerand hat der Hauptkommission des Senats die Erklärung abgegeben, daß die militärische Situation besser denn je sei. Es scheint, daß die Franzosen nach und nach Bescheidenheit lernen.

Regierungsfeindliche Kundgebungen in Paris.

TU. Rotterdam, 24. Dez. (Ktr. Bln.) Wie aus Aachen gemeldet wird, ist es nach einem dort gestern abend eingetroffenen Telegramm aus Paris vor der Kammer zu stürmischen Kundgebungen gegen die Regierung gekommen. Die einzelnen Deputierten wurden, so weit sie sich bemerkbar machten, mit Peitschen und Zobeln empfangen. Die Menge brach in den Ruf aus: "Nieder mit dem Krieg!" Republikanische Gardes und Polizei mußten einschreiten, um die Masse auseinanderzubringen.

Gegen die Zensur in Frankreich.

Von der holländischen Grenze, 23. Dez. Am 17. Dezember fand in Paris eine Versammlung der der Presse angehörenden Parlamentsmitglieder zur Beratung der durch das Zensurgesetz vom 5. August geschaffenen Lage statt. Es wurde einen Ausdruck damit beauftragt, beim Ministerpräsidenten einen nochdrücklichen Einspruch gegen die Tätigkeit der jüngsten Zensur in politischen Verwaltungssachen zu erheben. Durch diese Zensur sei eine von dem Gesetz über die Entschuldungen der Presse in rein militärischen und diplomatischen Dingen gar nicht gewollte Willkür eingetreten.

Die deutschen u. österreichischen Zivilgefangenen in Frankreich.

Br. Genf, 24. Dez. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Nach einer "Malin"-Meldung befinden sich insgesamt 18.000 wehrpflichtige Deutsche und Österreicher in Frankreich in Sammellagern.

Zur Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

W. T. B. Lyon, 23. Dez. (Nichtamtlich.) Der "Progrès" meldet aus Paris: Der Kammerausschuss für öffentliche Arbeiten beauftragte den Vorsitzenden, den Minister der öffentlichen Arbeiten, aufzufordern, die Kriegsgefangenen in möglichst großen Massen zur Ausführung der von dem Ausdruck bereits angenommenen Arbeiten sowie zu Arbeiten in den Hafenhäfen, wie Löschen der Ladungen usw., zu verwenden.

Freude französischer Gefangener über die russische Niederlage.

Br. Offenburg i. Br., 24. Dez. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) In der hiesigen Infanterieschule befinden sich etwa 80 gefangene Franzosen. Als vor einigen Tagen plötzlich die Sieden entzündet und alsbald zur Frist des Siegesflaggen ausgehängt wurden, meinte die Kundgebung zunächst einen triumphalen Sieg auf die Franzosen. Sie meinten einen Triumph über Frankreich annehmen zu sollen, als sie aber erfuhr, daß Mußland eine Niederlage erlitten, schlug die Stimmung in helle Freude um. Die Franzosen schwenkten ihre Körpse, erhoben ihre Arme und strömten, um in den Jubel der deutschen Soldaten einzutreten.

Freundliche Politik, die empfanden sie als etwas anderes, Gefährliches. Denn Deutschlands letzter Wunsch und Wille ging nicht auf Ausrottung, sondern Stärkung der islamischen Völker hinaus.

Zuletzt hat diese lange betriebene deutsche Politik greifbare Erfolge erzielt. Nun haben wir ein für allemal festen Fuß gesetzt im Türklande, und nun haben wir eine große Pflicht vor uns für die Zukunft! Die wichtigste Frage für die Türkei, die Lebens- und Zukunftsfrage für sie, ist nicht die Heeresfrage, sondern die der Volkssbildung. Hier liegen die Verdolmisse nicht etwa wie bei irgend einem der Balkanvölkern. Als die sich von der Türkei lösten und eigene Staatswesen bildeten, da konnten sie aus den anderen europäischen Reichen einfach übernehmen, was sie da vorfanden. Die Türkei kann das nicht. Sie ist ein islamitisch-reiches Reich, hat andere religiöse Vorstellungen als wir Christen, hat andere Überlieferungen, andere Sitten, andere Lebensweise, als wir. Da heißt es, nicht einfach europäische Einrichtungen nachzunehmen, sondern unsere Erzeugnisse mit ihrer überlieferten Kultur vereinigen, ausgleichen und ganz neuere Formen schaffen. Das kann die Türkei nicht aus sich selbst. Bis vor einigen Monaten fürchtete ich noch, Frankreich würde uns beiseite schieben, da Deutschland nicht zielbewußt in diesem Sinne arbeitete. Heute gibt sich uns die Türkei in die Hand und ist bereit, deutsche Kultur als Rechteiterin anzuerkennen. Zuletzt ist der Augenblick für uns Deutsche gekommen, großzügig zu handeln. Zwar haben wir wirtschaftlich große Aufgaben zu erfüllen; aber fähig, es konnte in wenigen Monaten sein gewaltiges Wirtschaftsleben den Kriegsverhältnissen anpassen, es konnte sogar den Befreundeten noch fürchten und kriegstüchtig machen; dann kann es auch diese Zukunftsaufgabe angehen, die Erziehung und Reibildung der Türkei zu übernehmen. Die Förderung der deutschen Sprache ist mir stets als eine wichtige Voraussetzung für den deutschen Einfluß hier erschienen. Zuletzt hilft uns der Augenblick. Die gesuchte französische

Nach der Beschiebung der englischen Ostküste

Englische Sensationslust.

UT. London, 23. Dez. Scarborough war Sonntag und Sonntag von Tausenden von Vergnügen gesetzten angefüllt, die nach dem kleinen Vergnügungspunkt gekommen waren, um ihre Neugierde zu befriedigen. Jeder wollte das Bombardement sehen, und die Eisenbahngesellschaft nutzte Gelegenheit einzuladen. Die Anhängerhändler hatten goldene Zeiten, aber auch die Jugend der Stadt heimtäglich ihre Ernte ein. Man verkaufte Granatsplitter von einem Penny bis sechs Pence das Stück. Alles, alie Eisen, was irgendwie formlos war, wurde zu diesem Zweck aus dem Müllkasten herangezogen. Einer der Jungen hatte die glänzende Idee, sich im Kastenresten die Stühle anzuziehen, und verkaufte sie dann als noch warm. Aus der letzten Verlustliste geht hervor, daß in Westhartslepool noch drei Mann getötet und ein Offizier und zwei Gemeine verwundet wurden. Ebenso ist in Scarborough noch ein Verwundeter und ein Toter zu registrieren. Da der getötete Mann in Scarborough verhältnis ist, geht hervor, daß auch in Scarborough die englische Batterie sich am Gesetz beteiligte und es sich so um einen befestigten und verfestigten Platz handelt. Die Invasionssucht greift noch immer mehr um sich.

Die Minengefahr in der Nordsee.

W. T. B. London, 23. Dez. (Richtamlich.) Nach einer Meldung ist der norwegische Dampfer "Boston" in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und gesunken.

UT. London, 23. Dez. (Ktr. Bln.) Die Admiralsität gibt bekannt, daß der Dampfer "Tritonia" von der Donaldson-Gesellschaft, der aus dem Manchester-Kanal nach St. John (Neu-Braunschweig) unterwegs war, an der Nordküste von Irland auf eine Mine gestoßen ist. Rähere Einzelheiten fehlen. Man glaubt, daß das Schiff untergegangen sei, die Mannschaft jedoch gerettet wurde.

Die neutrale Schifffahrt nach Nordengland.

W. T. B. London, 23. Dez. (Richtamlich.) Aus dem Saal wird halbamtlich über das Gerücht mitgeteilt, binnen wenigen Tagen werde jeder Verkehr der neutralen Schifffahrt nach den Häfen Nordenglands aufhören, daß in den nachgebenden Kreisen davon nichts bekannt sei.

Ein neuer englischer Marine-Oberbefehlshaber.

W. T. B. London, 23. Dez. (Richtamlich.) Admiral Sir George Callaghan ist zum Oberbefehlshaber als Nachfolger Sir Richard Poore's ernannt worden.

12 000 Weihnachtspakete für die deutschen Kriegsgefangenen in England.

W. T. B. London, 23. Dez. (Richtamlich.) Bisher sind 12 000 Weihnachtspakete für die deutschen Kriegsgefangenen in England eingetroffen.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Der Rückzug der Russen.

Flucht, nicht taktische Rückwärtsbewegung.

UT. Berlin, 2. Dez. (Ktr. Bln.) Der Kriegsberichterstatter des "V. T.", Richard Förster, meldet aus Lodz: Der Rückzug der Russen auf der ganzen Linie, der der Eröberung der stark besetzten Höhen nördlich von Lepin durch die Deutschen folgte, war eine Flucht und nicht eine ausdrückliche Flucht der russischen Truppen gebotene Rückwärtsbewegung auf eine neue Stellung. Lowicz ist von unseren Truppen schon vor drei Tagen genommen worden. Die östlich Lodz stehenden Kräfte des Feindes gingen unter Hinterlassung zahlreicher Toten, Verwundeter und Gefangener anscheinend in der ungesicherten Richtung auf Rawia zurück, und die bereits erwähnte Nachricht von dem Abzug der vierten russischen Armee bei Petrifau hat sich bestätigt. So scheint denn Warschau das gemeinsame Ziel des Feindes zu sein. Vorher wird er wohl noch ein- oder mehrere Male den ihm dicht auf den Fersen folgenden deutschen Armeen sich stellen. Ob aber eine derartige gewaltige Truppe trotz allen persönlichen Mutes, der dem russischen Soldaten nicht abgesprochen werden soll, noch die hohe moralische Kraft zu erneutigtem und erfolgreichem Widerstande in sich trug, ist jedoch sehr zu bezweifeln.

Worte möchte der türkische Orient plötzlich abschütteln. "Man spricht Deutsch". Früher hätte der Kaufmann in Peru nicht für nötig gehalten, solchen Bittel ins Schaufenster zu hängen; man konnte von den Deutschen doch erwarten, daß sie französisch sprachen. Und die Deutschen taten es ja auch. Jetzt ist so ein Bittelchen im Schaufenster ein Zeichen der Zeit. Groß ist der Andrang zu den deutschen Sprachkursen, die an den deutschen Schulen hier unentgehnlich erteilt werden. Und daß unsere Schulen in diesem Jahre überlaufen sind, ist nur zu erstaunlich. Sämtliche französischen und englischen Schulen wurden geschlossen. Natürlich auch die russische; aber das ist unbedeutend im Vergleich besonders zu den französischen, die einen gewaltigen Prozentsatz der Schulfjugend fanden. Die Türen sind froh: ihre Schulen waren eng im Rückstand, und für Schulgebäude und Ausstattung standen keine großen Summen zur Verfügung. Jetzt steht über der Tür des langen Gebäudes, in dem die Schüler von "Notre Dame de Sion" einen großen Schwarm junger Mädchen in französischem und latinschem Weise erzogen, ein Schild mit türkischer Aufschrift, und junge Männer hausen in den jungfräulichen Räumen. Mit fröhlichem Gesicht wandert die lebhaftigste türkische Jugend auch in das Haus der ehemaligen englischen High School. Der türkische Unterrichtsminister kann hier plötzlich röhren. Wer all die ehemaligen Schüler dieser Anstalten liege jetzt zu Hause oder schlummert noch auf der Straße. Sie suchen unterkommen in den deutschen oder österreichischen Schulen und hören überall dieselbe Antwort: Kein Platz mehr! Wer die Jugend hat, hat die Zukunft! Dieses Wort wollen Schulmänner, die lange Jahre hier im Orient gearbeitet haben, ganz besonders auch auf die hiesigen Verhältnisse anwenden und meinen, eine wirklich dauernde Zuneigung zu Deutschland könne nur die deutsche Schulbildung vermitteln. Wenn das wahr ist — und leuchtet es nicht ohne weiteres ein? —, dann hat Deutschland die große Aufgabe, jahrelang in der Türe zu schaffen, wie — Frankreich hier bislang hatte! Neben dem Türkischen ist nun das Deutsche offizielle Sprache im hiesigen türkischen Museum geworden. Das ist aber noch nicht getan. Es muß auch die deutsche

Die Stimmung in Warschau.

W. T. B. Turin, 23. Dez. (Richtamlich.) Wie die "Stampa" meldet, ließ der Gouverneur von Warschau vor kaum 5 Tagen durch Anschlag bekannt machen, daß die deutsche Gefahr endgültig beseitigt sei. Jetzt treffen wieder unendliche Bände mit Flüchtlingen hier ein, die von den russischen Soldaten aus ihren Behausungen aus Sierowice, Groch und Grodzisk — letzteres liegt nur 7 Kilometer von Warschau — weggejagt worden sind. Die Stimmung ist däster und aufschrägisch. Die Geschäftsräume, die Bauten haben wiederum ihren Sitz von Warschau weg verlegt. In der Ferne hört man schon schwere Geschützdonner.

Russische Feldbefestigungen im Abschnitt vor Warschau.

Berlin, 23. Dez. (Ktr. Bln.) Laut "D. L. A." geben die in Rotterdam eingetroffenen Meldungen zu, daß die Russen



in Polen gewisse Bezirke geräumt und sich auf bessere Stellungen weiter östlich zurückgezogen haben. Im Abschnitt vor Warschau seien starke Feldbefestigungen angelegt worden, in denen man den Deutschen standzuhalten hoffe.

General Rennenkampf im Kaukasus.

Berlin, 23. Dez. (Ktr. Bln.) Nach Informationen der "Boss. Big." aus Kopenhagen hat der Fall Rennenkampf eine überraschende Lösung gefunden. Allerdings wird bestätigt, daß Rennenkampf sich mit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch entzweit hat und auch nicht mehr bei dem Zaren in Gunst steht. Jedoch ist er keineswegs folgestellt worden, sondern angeföhrt der schwierigen Lage im Kaukasus dort mit einem Kommando gegen die Türken betraut worden.

Die russische Entschädigung für die japanische Hilfe.

Br. Kopenhagen, 24. Dez. (Fig. Drahöbericht. Ktr. Bln.) Eine hochstehende Person eines neutralen Staates, die auf dem Wege von Petersburg Kopenhagen passierte, berichtet folgendes: Nachdem Russland von Japan mehrfach militärische Hilfe in Anspruch genommen hatte, machte Japan den Vorschlag, daß Russland ihm die zweite Hälfte der Insel Sachalin abtreten möge, deren erste Hälfte Japan bereits im Frieden von Portsmouth zugefallen ist. Darauf ist Russland eingegangen, worauf Japan eine Anzahl von Geschützen nach Russland sandte, die bereits in Bereitschaft sind und unter Leitung von japanischen Offizieren bedient werden.

Eine Ansprache des Kaisers im Osten.

Berlin, 23. Dez. (Ktr. Bln.) Einem der "Kreuzer" zur Verfügung gestellten Offiziersbrief vom östlichen Kriegsschauplatz entnimmt das Blatt folgende Sätze: Kürzlich hat uns S. M. der Kaiser besucht und folgende Ansprache ge-

richtet, wie die ganze deutsche Geisteswissenschaft mitarbeiten an dem Problem einer inneren Neugestaltung der islamitischen Welt.

Dazu gehört gewiß, daß man sich ein richtiges Bild von der Türkei überhaupts mache. Wie schwer wird das aber manchmal unseren Landsleuten daheim gemacht! Da schütteln wir hier neulich die Köpfe über eine Notiz, welche Berliner Zeitungen aus einem Budapester Blatt übernommen hatten. „In Konstantinopel laufen die Deutschen mit blutgetränkten Tüchern auf der Straße umher, Männer gehen nur noch im Gesicht auf der Straße, Frauen gar nicht mehr. Kofarden oder Schleichen in den Nationalfarben tragen alle“ usw. Was für ein Bild von den hiesigen Zuständen müssen sich in Deutschland wohl die Leser solcher Notizen machen! Wir tragen immer noch unseren Hut, und unsere Frauen gehen noch immer mit uns durch Istanbul; wir werden noch freundlicher als früher behandelt, allerdings wohl, weil man uns als Deutsche erkennt. Aber wir tragen keine Nationalabzeichen; wer es etwa tut, handelt aus dem bei allen verächtlichen Vaterlandsgesetz heraus, daß er sich stolz als Deutscher auch außerlich bekennt möchte, nicht aber aus einem Gefühl der Unsicherheit! Das türkische Volk beträgt sich so ruhig und im Vergleich zu unseren Feinden so würdig gegen die Angehörigen der Kriegsführenden Staaten; ich habe auch gehört, daß die Deutschen sich gegen die Bürger der feindlichen Staaten und gegen ihr Eigentum so korrekt benommen haben, daß manche Kulturnation sich hätte ein Beispiel dran nehmen können. Der Heilige Krieg ist heute auch etwas anderes geworden, als was er einst war. Ursprünglich war er doch ein Glaubenskrieg, der gegen alle Nichtmuslime ging. Heute ist der Begriff der „Feinde des Islam“ von Konstantinopel wohnenden Mohammedanern erstaunlich vor.

Und noch eine andere Wandlung hat der Begriff erfahren. Der Heilige Krieg bedeutete früher eher ein Gemetzel als einen Krieg nach unseren Begriffen. Jetzt kämpft auch der Islam in Formen, wie sie die fortgeschrittenen christliche Kultur verlangt. Da zeigt sich ein arischer und schöner Einfluß unserer Kultur auf die islamitische. Und diese ganz durchzuführen, das ist es, was mir die große Aufgabe für die islamitischen Völker zu sein scheint. Spreche ich von der rühmlichen Art, wie die Türken ihren Krieg führen, so muß ich allerdings auch die zerbrochenen Fenstercheiben in der großen Verattrafe erwähnen. Nachdem ein Menschenzug von einer bei uns unbekannten Massenhaftigkeit einen halben Tag lang Kundschaften veranstaltet hatte, wobei die Teilnehmer durch Nieden, die in orientalischen Ländern immer ein uns ungewohntes Feuer atmen, und durch starke religiöse Einwirkung beeinflußt waren, sind beim russischen Konsulat und bei einigen Geschäftshäusern Scheiben eingeschlagen worden. Aber das Erfreuliche dabei ist, daß man die Täter nicht zu entschuldigen versucht hat, sondern sie im Gegenteil von sich abschüttelt, und wären die Übelstater gefangen worden, es wäre ihnen wohl nicht so glimpflich ergangen wie gleichen Verbrechern in England! Und darin liegt die Gewahr für Ordnung in Kriegszeiten, daß man eine feste und starke Hand über dem Volke fühlt!

W. T. B. Turin, 23. Dez. (Richtamlich.) Wie die "Stampa" meldet, ließ der Gouverneur von Warschau vor kaum 5 Tagen durch Anschlag bekannt machen, daß die deutsche Gefahr endgültig beseitigt sei. Jetzt treffen wieder unendliche Bände mit Flüchtlingen hier ein, die von den russischen Soldaten aus ihren Behausungen aus Sierowice, Groch und Grodzisk — letzteres liegt nur 7 Kilometer von Warschau — weggejagt worden sind. Die Stimmung ist däster und aufschrägisch. Die Geschäftsräume, die Bauten haben wiederum ihren Sitz von Warschau weg verlegt. In der Ferne hört man schon schwere Geschützdonner.

Hindenburgs Dank für die Weihnachtsgeschenke.

W. T. B. Wien, 23. Dez. (Richtamlich.) Von den Weihnachtsgeschenken für Weihnachten, die das Kriegsfürsorge-Amt in der vorherigen Woche an die Truppen abgesetzt hat, war auch ein Teil für die Armeen Hindenburgs bestimmt. Dem Kriegsfürsorge-Amt ist nun gezeigt folgendes Telegramm des Generalstabsmarschalls zugegangen: Nachdem die Weihnachtsfeier des Kriegsfürsorge-Amtes nunmehr eingetroffen ist, möchte ich nicht versäumen, nochmals meinen und der Armee herzlichsten Dank für die reichen Gaben auszusprechen. Wir erblicken darin einen neuen Beweis für die treue Kameradschaft der so eng verbündeten Armeen. Weiter vorwärts mit Gott, dann wird uns im neuen Jahr der Sieg gewiß sein! Generalstabsmarschall v. Hindenburg.

Eine russisch-englische Lügenprobe.

Amsterdam, 22. Dez. Die Petersburger "Weltzeitung Wremja" veröffentlichte dieser Tage die Erzählung des Landagenten des russischen Grafen Swietopoli, wonach die Frau des Feldmarschalls v. Hindenburg ihren Gemahl als Pflegerin begleitet. Sie hätte einen tätigen Anteil an der Plünderung des Schlosses des Grafen genommen und nachdem sie alles hätte hinwegführen lassen, was einen Wert hatte, hätte sie befohlen, das Schloß zu verbrennen. — Diese vorverbrannte Mitteilung wird von dem "Daily Telegraph" unter der Überschrift "Eine illustre Diebin" veröffentlicht. (Frankf. Big.)

General v. Madensen.

Die Ernennung zum Generalobersten des Generals von Madensen für seine glänzenden Taten bei Lipno, Kutno, Wielowet, Lodz und Lowicz wird seine vielen Freunde und Anhänger sehr erfreut haben. Die Ernennung ist außer der Tour erfolgt, da General v. Madensen noch nicht zum Generaloberst hecan war. Die Tropfen seiner Armee bestanden in 40 000 Gefangenen, 70 Geschützen und 150 Maschinengewehren. General v. Madensen ist eben 68 Jahre alt geworden; er ist ungewöhnlich tüchtig und elastisch und wird hoffentlich der Armee noch lange Zeit angehören. Deutlich steht er persönlich dem Kaiser nahe. (Apc.)

Das erste Siegesgesetz in Straßburg.

Straßburg, 18. Dez. Die Nachricht von dem neuen großen Sieg im Osten hat hier mehr als eine frühere Siegesnachricht die Bevölkerung geradzu elektrisiert. Zum erstenmal seit Beginn des Krieges gestattete das Festungsgouvernement, daß Glöckner geläutet zur Feier des Sieges erklang. So läuteten gerade in der Mittagsstunde die Glöckner von allen Kirchtürmen, vor allem vom Münster, und kündeten allen den vielen Menschen, die in der Stunde der allgemeinen Geschäft- und Ladenpause auf dem Weg nach Hause waren, schon bevor sie an einem Nachrichtenaustausch Genaueres ersehen konnten, das außergewöhnliche Ereignis. Nach dem Vorfall des Münsters, von dessen Turmspitze die Fahnen flatterten, beflagten sich im Handumdrehen alle Straßen. Viel zu der Begeisterung trug auch das gleichzeitige Bekanntwerden des guten Erfolges der Kreuzfahrt nach der englischen Küste bei.

Der amtliche österreichisch-ungarische Bericht.

In der ganzen Front eine neue Schlacht. W. T. B. Wien, 23. Dez. (Richtamlich) Amstich wird verlautbart: 23. Dezember, mittags: Unsere Operationen in den Karpathen nehmen einen günstigen Verlauf. Im Latorca-Gebiet wurde ein russischer Angriffsversuch bei Boloz (Boloz) abgewiesen. Im oberen Illy-Tale machten unsere Truppen gestern 300 Gefangene bei Jenoszöld und drangen weiter vor. Auch nordöstlich des Luplower-Passes in der Richtung gegen Vislo gewann unser Angriff Raum. Das offizielle Communiqué des russischen Generalstabs vom 18. Dezember behauptet

Pädagogik, wie die ganze deutsche Geisteswissenschaft mitarbeiten an dem Problem einer inneren Neugestaltung der islamitischen Welt.

Dazu gehört gewiß, daß man sich ein richtiges Bild von der Türkei überhaupts mache. Wie schwer wird das aber manchmal unseren Landsleuten daheim gemacht! Da schütteln wir hier neulich die Köpfe über eine Notiz, welche Berliner Zeitungen aus einem Budapester Blatt übernommen hatten. „In Konstantinopel laufen die Deutschen mit blutgetränkten Tüchern auf der Straße umher, Männer gehen nur noch im Gesicht auf der Straße, Frauen gar nicht mehr. Kofarden oder Schleichen in den Nationalfarben tragen alle“ usw. Was für ein Bild von den hiesigen Zuständen müssen sich in Deutschland wohl die Leser solcher Notizen machen! Wir tragen immer noch unseren Hut, und unsere Frauen gehen noch immer mit uns durch Istanbul; wir werden noch freundlicher als früher behandelt, allerdings wohl, weil man uns als Deutsche erkennt. Aber wir tragen keine Nationalabzeichen; wer es etwa tut, handelt aus dem bei allen verächtlichen Vaterlandsgesetz heraus, daß er sich stolz als Deutscher auch außerlich bekennt möchte, nicht aber aus einem Gefühl der Unsicherheit! Das türkische Volk beträgt sich so ruhig und im Vergleich zu unseren Feinden so würdig gegen die Angehörigen der Kriegsführenden Staaten; ich habe auch gehört, daß die Deutschen sich gegen die Bürger der feindlichen Staaten und gegen ihr Eigentum so korrekt benommen haben, daß manche Kulturnation sich hätte ein Beispiel dran nehmen können. Der Heilige Krieg ist heute auch etwas anderes geworden, als was er einst war. Ursprünglich war er doch ein Glaubenskrieg, der gegen alle Nichtmuslime ging. Heute ist der Begriff der „Feinde des Islam“ von Konstantinopel wohnenden Mohammedanern erstaunlich vor.

Und noch eine andere Wandlung hat der Begriff erfahren. Der Heilige Krieg bedeutete früher eher ein Gemetzel als einen Krieg nach unseren Begriffen. Jetzt kämpft auch der Islam in Formen, wie sie die fortgeschrittenen christliche Kultur verlangt. Da zeigt sich ein arischer und schöner Einfluß unserer Kultur auf die islamitische. Und diese ganz durchzuführen, das ist es, was mir die große Aufgabe für die islamitischen Völker zu sein scheint. Spreche ich von der rühmlichen Art, wie die Türken ihren Krieg führen, so muß ich allerdings auch die zerbrochenen Fenstercheiben in der großen Verattrafe erwähnen. Nachdem ein Menschenzug von einer bei uns unbekannten Massenhaftigkeit einen halben Tag lang Kundschaften veranstaltet hatte, wobei die Teilnehmer durch Nieden, die in orientalischen Ländern immer ein uns ungewohntes Feuer atmen, und durch starke religiöse Einwirkung beeinflußt waren, sind beim russischen Konsulat und bei einigen Geschäftshäusern Scheiben eingeschlagen worden. Aber das Erfreuliche dabei ist, daß man die Täter nicht zu entschuldigen versucht hat, sondern sie im Gegenteil von sich abschüttelt, und wären die Übelstater gefangen worden, es wäre ihnen wohl nicht so glimpflich ergangen wie gleichen Verbrechern in England! Und darin liegt die Gewahr für Ordnung in Kriegszeiten, daß man eine feste und starke Hand über dem Volke fühlt!

Wer sich ein richtiges Bild vom heutigen Konstantinopel machen will, der muß sich eine Stadt vorstellen, in der das Leben seinen ruhigen Gang geht. Die Lebensmittelpreise sind allerdings anders in die Höhe gegangen als in Deutschland. Dardanellen und Bosporus sind geschlossen; nur ein dünner Bahnstrom durch die Balkanhalbinsel und die eigenen Erzeugnisse des Landes ernähren uns. Vom Kriege merken wir nicht viel. Er wird ja weit von hier, im Kaukasus und am Schwarzen Meer ausgetragen. Um unsere Stadt fürchten wir nicht; sie ist in sichereren Händen als zur Zeit der englischen Marinemission, als diese Herren Seeschlachten mit Holzkanonen führen wollten. Nur hin und wieder zittern unsere Fenstercheiben, wenn auf dem Marmarameer die Kriegsschiffe ihre Geschütze einschießen. Und dann ist allerdings auch mehr Militär um uns als früher. Überall wird marschiert und kommandiert, auch auf Straßen und Plätzen hier herum. Und überall merkt man, daß deutscher Soldatengeist hier wirkt. So gibt es außer der Wacht am Rhein, an der Nordsee und an der Memel nun auch eine Wacht am Bosporus!

Brohung als die deutsche Armee. Die britische Flotte könnte den Panamakanal und die amerikanische Küste bedrohen, die deutsche Armee könnte dies nicht, da sie nicht transportiert werden könnte. Die Vereinigten Staaten würden sich nie unter die deutsche Oberherrschaft beugen. Ein britischer Angriff und eine britische Einmischung in den amerikanischen Handel seien geradezu unerträglich, als es ein deutscher Angriff und eine deutsche Einmischung sein würden. Wir haben, so schreibt das Blatt, einen britischen Angriff gehabt, während die deutschen Einmischungen imaginär sind. Wenn England über Deutschland triumphieren und versuchen sollte, eine Oberherrschaft zur See unter Prachtung der Rechte und Interessen Amerikas aufzurichten, würde die amerikanische Nation wieder mit England Krieg führen.

Die strikte Neutralität Spaniens.

TU. Madrid, 23. Dez. Der Ministerrat hat beschlossen, alle Lebensmittel, die zum Export nach Frankreich bestimmt sind, mit einer erhöhten Steuer von 10 Prozent zu belegen. Die Verfügung erregt in allen deutschfreundlichen Kreisen große Genugtuung.

Deutsches Reich.

TU. Der Landesvertrater Dr. Weill. Berlin, 23. Dez. Der „Vorwärts“ schreibt zur Affäre Dr. Weill: Parteivorstand und Reichstagsfraktion veröffentlichten folgende Erklärung: Vom Abgeordneten unserer Partei, Dr. Weill, haben wir seit Schluss der letzten Reichstagsession keine Nachricht erhalten. Auch unsere Nachforschungen blieben hier ohne jeden Erfolg. Bestätigen sich die durch die Presse gegangenen Mitteilungen, daß er in die französische Armee eingetreten ist, so hat er sich durch diese auf das schärfste verurteilende Handlung selbstverständlich außerhalb der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Reichstagsfraktion gestellt. Weitere Schritte werden der Partei vorbehalten. Berlin, den 22. Dezember 1914. Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Aus dem Stadtparlament.

Die letzte Sitzung im alten Jahr war recht gut besucht. Aus der Tagesordnung ragte ein Punkt besonders hervor: die von dem städtischen Elektrizitätswerk in Vorschlag gebrachten Installationserleichterungen, mit denen, ebenso wie mit der Erleichterung für den Anschluß an das Gasnetz, der immer fühlbarer werdende Petroleumnot entgegengearbeitet werden soll. Nun wird es ja wohl so sein, daß sehr zahlreiche Anmeldungen zum Anschluß an das Kabelnetz eingingen, daß aber viele dieser Anmeldungen erst zur Erledigung gelangen, wenn die Lage wieder bedeutend länger geworden und das Schlimmste überstanden ist. Das läßt sich natürlich nicht ändern und die vorgeschlagene und einstimmig zur Annahme gelangte Einrichtung verliert dadurch absolut nicht an Wert. Sie wird, so hoffen wir, über den angestrebten Wert hinaus auch dauernden Wert infolfern haben, als sie zu erheblich stärkerem Konsum des elektrischen Stroms für Beleuchtungszwecke und damit jedenfalls zur Verbilligung des Strompreises führen wird, der hier wohl jeder gern das Wort redet. Die optimistische Auffassung des Herrn Oberbürgermeisters, daß die für Abstellung eines Notstandes getroffene Vorsichtsmaß am Ende zu einer dauernden weitgehenden Verbilligung des Petroleums führen wird, lassen wir vollkommen. Die Erleichterungen der Installation für elektrisches Licht sind derartige, daß es jedem Haushalter und Mieter möglich ist, von dem Entgegenkommen des Elektrizitätswerks Gebrauch zu machen, die ausgenommen, die in Stroh wohnen, in denen kein Kabel liegt. Wir sind aber überzeugt, daß der Wert auch an die notwendige Ausdehnung des Kabelnetzes herangeht, sobald es dazu in der Lage ist. -

Die wirtschaftliche Lage Wiesbadens.

Die Einwirkung des Krieges auf das Wirtschaftsleben Wiesbadens ist leider eine recht schwierige. Es gibt sicher den im Stappengebiet liegenden wenig deutsche Städte, die so sehr unter den wirtschaftlichen Begleitercheinungen des Krieges zu leiden haben, als gerade Wiesbaden, und es ist wahrscheinlich, daß auch nach Wiederherstellung des Friedens eine grauame Zeit vergehen wird, bis hier wieder normale Verhältnisse eintreten. Woran das liegt, haben wir mehr als einmal erörtert. Erfreulich ist es aber, daß der Magistrat alles tut, um das Wirtschaftsleben zu befriedigen und Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, der Stadt über die schwere Zeit hinwegzuhelfen. Er hat jetzt einen umfangreichen Bericht über die Einwirkung des Krieges auf die wirtschaftliche Lage Wiesbadens den Stadtverordneten zugehen lassen, der ein läudloses Bild von der Lage gibt. „Das alles soll und darf nichtlein mütig machen; unbedingt um diesen finanziellen Nachteil muß mit einer Energie auch weiter dafür gesorgt werden, daß das Wirtschaftsleben der Stadt sich in erträglichen Formen vollzieht und daß die Bevölkerung nicht Not leiden muß. Nach einem glücklichen Krieg wird sich Wiesbaden schon wieder erholt und die alte Spannkraft und Anziehungskraft auch unter vielleicht etwas ungünstigeren steuerlichen Verhältnissen zeigen, wie wir sie seit Jahrzehnten der Bevölkerung bewahren konnten“. Der Bericht an die Stadtverordneten ist nur ein Teil der Arbeit des Magistrats, der außerdem mit Reichs- und Staatsbehörden wegen der Ausführung von Bauarbeiten, für welche diese allein zuständig sind, in Verhandlung getreten ist. Es handelt sich vor allem um den Neubau des Regierungsgebäudes, den Neubau des Realgymnasiums und den Erweiterungsbau der Wilhelmshöhe.

Das Gefangenenslager bei Limburg.

Vorgestern und gestern kamen abermals rund 1100 Gefangene im Gefangenenslager bei Limburg an, und zwar ausschließlich Engländer. Das Lager liegt jetzt zwischen 2600 und 2700 Gefangenen, unter denen sich etwa 500 Franzosen und gegen 200 Engländer befinden; der Rest besteht aus Irlandern. Diese sind meist schöne, stattliche Leute. Da sie leichte Kleidung anhaben und jetzt viel frieren, werden neue Kleider für sie hergestellt, die unjerenfeldgrauen Uniformen sehr ähnlich sind. Natürlich unterzog das Generalkommando des 18. Armeekorps das Gefangenenslager einer eingehenden Besichtigung. Jeden Tag kommen hunderte Neu-

gebrüder aus nah und fern, um sich das Gefangenenslager anzusehen. Da der Eingang streng unteragt und das ganze Terrain sehr bewacht ist, man auch 200 Meter von dem Lager entfernt bleiben muß, gibt es natürlich jedesmal enttäuschte Besucher.

Die „Tagblatt“-Sammelungen.

Bei dem Verlag des „Wiesbadener Tagblatts“ gingen ferner ein: für das Rote Kreuz: Hermann Reichard, 6. Gabe, 10 M., Hugo Reichardt, 6. Gabe, 50 M., Rentner Christian Tauber, 3. Gabe, 100 M., Klasse 4a, Bücherschule, 7 M., 92 Pf., bisher zusammen 21 228 M., 65 Pf.; für die Öffentlichkeit: S. C. 10 M., G. 10 M., E. Sieber 10 M., M. J. 10 M., Norario 10 M., Regelgelehrte Loge Hohenzollern“ 40 M., bisher zusammen 18 958 M., 88 Pf.; für die Herberge zur Heimat: B. u. J. 5 M., Fr. R. 2 M., bisher zusammen 80 M.; für die Nationalalstiftung: Sexta b und Quinta b der Oberrealschule 2 M., 52 Pf., bisher zusammen 2094 M., 97 Pf.; für die Elsässer: C. Sieber 10 M., M. J. 10 M., Rosario 10 M., bisher zusammen 3158 M., 50 Pf.; für Kohlen für Arme: v. L. 3 M., Frau H. 20 M., L. M. 5 M., Rentner Chr. Tauber 5 M., Fr. M. 5 M., R. 5 M., bisher zusammen 495 M., 50 Pf.; für warmes Frühstück für Schullinder: Frau H. 20 M., Rentner Chr. Tauber 5 M., Fr. M. 5 M., bisher zusammen 156 M.; für Speisung bedürftiger Kinder: Weihnachtsspende der Freimaurer-Loge „Hohenzollern“, Adelheidstraße, 10 M., Fr. M. B. 5 M., M. J. 10 M., bisher zusammen 454 M., 62 Pf.; für die Schüppenkirche: Fr. R. 3 M., Frau H. 10 M., L. M. 5 M., L. G. 3 M., bisher zusammen 77 M.; für das Paulinenstift: B. u. J. 5 M., M. J. 20 M., Rentner Christian Tauber 5 M., Frau Konzil Bramber 10 M., bisher zusammen 141 M.; für den Verein für Heimarbeitertinnen: Rentner Christian Tauber 5 M., bisher zusammen 25 M.; für die Kinderkarte: B. u. J. 5 M., Frau A. K. 5 M., M. J. 10 M., bisher zusammen 156 M.; für die Kinderbewahranstalt: B. u. J. 5 M., Weihnachtsspende der Freimaurer-Loge „Hohenzollern“, Adelheidstraße, 10 M., Frau H. 20 M., M. J. 10 M., bisher im ganzen 202 M.; für das Jähl Lindenhaus: B. u. J. 5 M., bisher zusammen 26 M.; für das Lazarett der Tugenhäuserin: L. M. 5 M., bisher zusammen 25 M.; für die Augenheilanstalt: B. u. J. 5 M., Frau H. A. 10 M., Fr. M. B. 5 M., bisher zusammen 160 M.; für das Versorgungshaus für alte Leute: B. u. J. 5 M., Frau E. G. Bae, 5 M., Fr. G. B. 5 M., Rentner Christian Tauber 5 M., Fr. v. M. J. 10 M., M. B. 5 M., bisher zusammen 347 M.; für das Rettungshaus: B. u. J. 5 M., Weihnachtsspende der Freimaurer-Loge „Hohenzollern“, Adelheidstraße, 10 M., von M. J. 10 M., bisher zusammen 161 M.; für die Blindenanstalt: Frau H. A. 10 M., Frau Luise Glasmann 10 M., Frau L. K. 20 M., von B. u. J. 5 M., Bernhard Liebmann 10 M., L. M. 5 M., L. 2 M., Glau 10 M., C. Th. H. 10 M., M. J. 10 M., bisher 676 M.; für die Gruppenfürsorge: B. u. J. 5 M., Johanna Zeidler 2 M., bisher zusammen 45 M.; für den Gefangenenvierein: B. u. J. 5 M., Frau H. A. 10 M., bisher zusammen 57 M.; für den Kriegskinderergarten: M. J. 10 M., bisher zusammen 185 M.; für die Krippe: Weihnachtsspende der Freimaurer-Loge „Hohenzollern“, Adelheidstraße, 10 M., Frau H. A. 10 M., bisher zusammen 65 M.; für den Tierzuchverein: J. R. 20 M., Rentner Christian Tauber 5 M., bisher zusammen 30 M.; für die Augenlinse Paganischer: Frau Konzil Bramber 10 M.; für die Idiotenanstalt in Scheuer: S. L. 20 M., H. Sch. 1 M., C. B. 10 M., J. B. 5 M., B. u. J. 5 M., bisher zusammen 41 M.; für verhärmte Arme: v. L. 8 M.

— Das Lehrlingewesen zur Kriegszeit. Die Handelskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden gibt bekannt: Es mehren sich die Fälle, in denen die Lehrer ungefragt die Lehre verlassen, weil sie glauben, der Krieg habe die Lehrerträge auf. Dies ist ein Irrtum. Die Lehrerträge bestehen trotz des Krieges mit allen Rechten und Pflichten weiter. Der entlaufenen Lehrer kann durch die Polizeibehörde zwangsweise zurückgeführt werden. Auch bewirkt er bzw. sein gesetzlicher Vertreter eine nicht unerhebliche Entschädigung an den Lehrern, falls dieser ihn wegen des Entlaufens entlässt, möglicherweise berechtigt ist. Für diese Entschädigung besteht auch derjenige, welcher den Lehrer einstellt und weiß, daß dieser bei seinem Lehrer noch verpflichtet ist.

— Notenkreuz. Das Geschäftszimmer der Abteilung 5 des Kreiscomites (freiwillige Krankenpflege) befindet sich seit gestern im Kavalierhaus des Königl. Schlosses, Börsenbau links, 2. Stock. Die Dienststunden sind wochentags von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr. Die Abteilung ist unter Nr. 6002 an das Fernsprechnetz angeschlossen.

— Weihnachtsverlosung des Kreiscomites vom Notenkreuz. Wiesbaden Wünschen entsprechend ist die Ausstellung der Gewinne, Wilhelmstraße 58, am 26. Dezember und am 1. Januar nicht nur vormittags von 11½ bis 1 Uhr, sondern auch nachmittags von 3 bis 6 Uhr geöffnet.

— Kleine Notizen. Am 27. Dezember sind es 20 Jahre, daß Frau Dina Bott von Bielefeld sich in Diensten der Frau des verstorbenen Stadtdilettanten Wilhelm Bödel befindet.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— Königliche Schauspiele. Für die Weihnachtsfeiertage wurde nachstehender Spielplan festgesetzt: Freitag, im Abonnement A, Meistersinger von Nürnberg in der bekannten Fassung. Beginn 8 Uhr. Samstag: „Odeon“ (Monument B). Am Sonntag, in dieser Spielzeit erstmalige Aufführung von „Carmina“ mit Fräulein Sommer in der Titelrolle (Abonnement D). Den „Caramillo“ findet zum erstenmal Herr de Garmo, den „Remendado“ Herr Haas, die „Mercedes“ Fräulein Görtner während als „Morales“ Herr Groh von Bier gestaltet. Montag: „La Traviata“ (Abonnement C). Die nächste Wiederholung von „Caramillo“ findet am Dienstag im Abonnement A statt.

— Rhenish-Theater. Sonntag, den 27. Dezember, nachmittags 1½ Uhr: „Alles mobil“. Abends 7 Uhr: „Als ich noch im Glücksleide“. Montag, den 28. „Dr. Albus“. Dienstag, den 29. „Dokturfest“. Mittwoch, den 30. „Maria Theresia“. Donnerstag, den 31. „Das eiserne Kreuz“. „In Bibi“, „1. Klasse nach der Grenze“. Freitag, den 1. Januar, nachmittags 1½ Uhr: „Das Königs Gefecht“. Abends 7 Uhr: „Der Genius mit dem Papagei“. Samstag, den 2. „Rüffelbrünnig“.

— Kurhaus. In dem Feiersonntag am 1. Weihnachtstag, abends 8 Uhr, im Abonnement im Kurhaus werden unter Kurdirektor Schurichts Leitung Bräubium in G-Dur von L. v. Beethoven (Intr. von Sta. Blas.) und Sinfonie Nr. 8 C-Moll von L. v. Beethoven zum Vortrage kommen. Das Programm des Richard-Wagner-Abends am 2. Weihnachtstag unter Schurichts Leitung lautet: Ouvertüre zu „Lohengrin“.

Siegfried-Oval, Siegfrieds Tod und Trauermarsch aus „Die Göttendämmerung“, Ouvertüre zu „Der fliegende Holländer“ und Vorpiel und Schlusszene aus „Tristan und Isolde“.

— Galerie Banger. Die Ausstellung Wiesbadener Künstler bleibt am 1. Feiertag geschlossen und ist am 2. Feiertag wie Sonnabend von 11 bis 1 Uhr zu besichtigen.

— Mainzer Stadtbühne. Montag, den 28. Dezember: Geschlossen. Dienstag, den 29. „Zauberflöte“. Mittwoch, den 30. Geschlossen. Donnerstag, den 31. „Hänsel und Gretel“ und Ballett. Freitag, den 1. Januar, nachmittags: „Das tapfere Schneiderlein“. Abends: „Wie einst im Mai“. Samstag, den 2. „Wie die Arier summen“. Sonntag, den 3. nachmittags: „Das tapfere Schneiderlein“. Abends: „Die Niedermanns“.

Neues aus aller Welt.

Ein schweres Brandungsfür. Boden, am 23. Dez. In der Wohnung des zu den Haben einberufenen Landwirtmannes Romanowski entstand gestern abend Feuer, durch das die drei von der Mutter eingeschlossenen Kinder im Alter von sechs Monaten bis zu drei Jahren gestorben.

Brand des Autokuplastes in Urga. W. T. B. Urga, 23. Dez. (Richtmäth). meldung der Petersburger Telegrafen. Der Palast Autokuplast ist heute nach mit allen Schätzen verbrannt. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Letzte Drahtberichte.

Zwei neue Generalobersten.

Prinz Friedrich Karl von Hessen zum General der Infanterie befördert.

Br. Berlin, 24. Dez. (Fig. Drahtbericht. Atk. Bln.) Freiherr von Falckenhausen, General der Infanterie und Oberbefehlshaber der Armee Gruppe Falckenhausen, zum Generaloberst befördert. Freiherr von Bissing, General der Kavallerie, jetzt Generalgouverneur in Belgien, zum Generaloberst befördert. Generalleutnant Prinz Friedrich Karl von Hessen, Chef des Infanterie-Regiments Landgraf Friedrich I. von Hessen-Kassel (1. hessisches) Nr. 81 à la suite des 1. Garde Dragoner-Regiments unter Erhebung von dem Kommando des erneut ernannten Regiments zum General der Infanterie ernannt. Freiherr von Gall, General der Infanterie, stellvertretender Kommandeur des 18. Armeekorps, hat das Patent seines Dienstgrades erhalten.

Br. Berlin, 24. Dez. (Fig. Drahtbericht. Atk. Bln.) Oberleutnant von Dette, im Füsilier-Regiment Nr. 80, Oberleutnant Körward, im Feldartillerie-Regiment Nr. 27, zur Dienstleistung bei der Artilleriewerkstatt in Straßburg kommandiert, zum Hauptmann befördert. Zum Oberleutnant befördert Leutnant von Nahmer im Füsilier-Regiment Nr. 80, kommandiert zur Dienstleistung als Inspektionsoffizier für die Verstärkung der Kriegsschule in Reise. Zum Hauptmann befördert Oberleutnant der Reserve Storch im Füsilier-Regiment Nr. 80, Oberleutnant Baumann vom Landwehr-Feldartillerie-Regiment Nr. 1, und Oberleutnant a. D. von Betschuer in Höchstädt a. R. vom Füsilier-Regiment Nr. 80. Zum Rittmeister ernannt: Oberleutnant der Landwehr-Kavallerie zweiten Aufgebots Andreae (Wiesbaden), jetzt beim Stabe der 42. Infanteriebrigade.

Verhaftung eines belgischen Werbers in Holland.

TU. Rotterdam, 24. Dez. In Bellingen wurde gestern ein Belgier von der Polizei angehalten, der verdächtig erschien, die niederländische Neutralität durch Anwerben von Soldaten für das belgische Heer gefährdet zu haben. Er wurde in das Middelburger Gefängnis verbracht.

Amtsentzessung des serbischen Gesandten in Petersburg.

TU. Sofia, 24. Dez. Der serbische Gesandte in Sofia, Dr. Spalajovic, ist seines Postens enthoben worden, da ihm von der serbischen Regierung nach einem Bericht des in Petersburg gewesenen und nunmehr nach Russland zurückgekehrten Sondergesandten Paschitsch zur Last gelegt wird, die russische öffentliche Meinung gegen Serbien gewendet zu haben. (Deutsche Tageszeitg.)

Der englische Vertreter beim Ratifik.

Br. Rom, 24. Dez. (Fig. Drahtbericht. Atk. Bln.) Der englische Vertreter beim Papst, Sir Henry Howard, ist hier eingetroffen. Die „Tribuna“ bemerkt dazu, seine Aufgabe werde sein, dem österreichischen und deutschen Einfluß bei der Kurie die Wage zu halten und zugleich als gelegentliches Bindeglied zwischen dem Papst und Frankreich zu dienen, da die Ernennung eines französischen Vertreters in nächster Zeit nicht zu erwarten ist.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

23. Dezember, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stief, 8 = sturmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station	Barom.	Windricht.	Wetter	Beobachtungs-Station	Barom.	Windricht.	Wetter
Borkum	763,4	ONO 3	halbb-4	+3	Seiffy	...	
Hamburg	760,0	N 5	bedeckt	+1	Apenrade	...	
Swinemünde	762,2	SO 4	Schnee	2	Lüttich		

Das Asthma hält Sie unbarmherzig fest.

Ihr Asthmatiker weiß was leiden heißt! Fraglich ist es jedoch, ob Ihr so leiden müßt! Leset, was Eure frühere Leidensgenossin, Frau E. Trippert, Caub (Rheinland), Blücherstraße 161, uns mitteilt:

„Mein Mann litt während geraumer Zeit an Asthma. Immer klagte er über Schmerzen in der Brust und im Rücken. Der Schleim war wie festgemauert, was ihm starke Beklemmung verursachte, so daß er nach Atem ringen und fortgesetztes husten mußte.“

Vergeblich versuchte ich verschiedene Mittel, bis ich eine Flasche Akker's Abteisirup für meinen Mann kaufte. Sofort nach der ersten Flasche löste sich eine ganze Menge veralteten Schleimes. Von Tag zu Tag erholt sich mein Mann mehr und mehr und als die Flasche Akker's Abteisirup aufgebraucht war, fühlte mein Mann sich so gesund als je zuvor.“

Akker's Abteisirup

ist ein bewährtes Mittel bei Asthma, Bronchial-Katarrh, Schleim- und Keuchhusten, Halsschmerzen, Heiserkeit und anderen Krankheiten der Atmungsorgane; Akker's Abteisirup wirkt auf die Krankheitskeime abtödend, stärkt die Atmungsorgane und beugt bei rechtzeitigem Gebrauch ernsteren Brustkrankheiten vor. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift L. I. Akker.

Preis per Flasche
v. 230 Gr. 2.—
" 550 " 4.—
" 1000 " 6.50

Also je grösser die Flasche, desto vorteilhafter der Einkauf.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris“, Zahn & Co., Köln. Zu haben in Wiesbaden: Löwen-Apotheke, Langgasse 37, Oranien-Apotheke, Taunusstrasse 57, Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11, Theresien-Apotheke, Emser Str. 24, Victoria-Apotheke, Rheinstrasse 41. Biebrich: Hof-Apotheke, Mainzer Strasse 30. Rosen-Apotheke, Kaiserstrasse 57 und in allen übrigen Apotheken.

F 135

Bestellstellen: 20 Km. markt. Rosse, 40 Km. Tiefen, 200 Gr. Sanddattier extra, 200 Gr. Salzmarkstein, 200 Gr. Gummestopf (sachafache Stärke), 150 Gr. Karr. v. spanischen Saft, 200 Gr. destilliertes Wasser, 2 Gr. Salzmarkstein, 25 L. Fischölwasser, 2 L. Weinspiritsaft, 200 Gr. Salzmarkstein, 100 Gr. Acetyl-Salicylsäure, 10 Gr. Stimmöl, 65 Gr. Zitronensäure mit Pfefferöl, 25 200 Gr. Anisopropen und 2 Gr. Vanillinum (p.a.).

Gejucht

Wied zum 1. Januar ein Kräutlein
zum guten Sam. für Dauerstellung in
stetigem Bahnatelier. Würz im Hm.
mit fein. Patienten gewandt u.
kränkst jauber sein. Selbstgez. Off.
mit Bild. Alter u. Schultersanprische.
F. 821 an den Tagbl. Verlag zw.

Tierasy.

Eingeliefert: 1 verl. d. Schäfer-
hund, Rüde, idem. mit br. Abseiden;
1 verl. 1. Pudiner, idem. Rüde,
stetig. Verkauf: 1 Bernhardiner
Rüde, weiß u. br. gefl.; 1 jähr.
Schäferhund; 1 Fox-Terrier, Rüde,
schwarz mit schwar. Aug. F 419

kleine weiße Terrier-Hündin
hundende gekommen, auf Schnaudi-
gen. Schöne Ausicht 5.

Damen- Konfektion

Trauer-Abteilung

schwarze Kleider
schwarze Röcke
schwarze Blusen
schwarze Mäntel

Segall

Langgasse 35 Bärentor

Heirat.

Beamter, evang., Witwer ohne Kinder, sucht sich wieder zu betreuen. Fräulein ob. junge Witwe, die sich nach einem glücklichen Heim sehnen, wollen ihre Off. einziehen unter G. 825 an den Tagbl. Verlag.

Familien-Nachrichten

Heute nacht ent schief sanft unter lieber Vater, Großvater und Schwiegervater,

Herr
Joseph Linkenbach,

im 81. Lebensjahr.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Drudenstr. 8),
München, Düsseldorf.

Die Beerdigung findet am
zweiten Weihnachtstage um
10 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegerohns u. Schwagers

Jean Bind

sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank.

Die trauernde Witwe
nebst Kinder
und Angehörigen.

Rambach, 24. Dez. 1914.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
unserem schwerlichen Verluste sagen wir Allen auf diesem
Wege innigen Dank.

Familie L. Flid, Wwe.,

Bülowstrasse 15, L.

Wiesbaden, 28. 12. 14.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir
allen, insbesondere den Herren Sängern für den
erhebenden Gesang, unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Geschw. Cürten.

Wiesbaden, den 24. Dezember 1914.



Statt besonderer Anzeige.

Am 14. Dezember starb in den Kämpfen in Ost-Frankreich den Tod fürs Vaterland unser innigstgeliebter Sohn und Bruder,

Referendar

Dr. jur. Willy Scheidges,

Unteroffizier in der 2. Ersatzbatterie des Feld-Art.-Regts. Nr. 27,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,
im Alter von 24 Jahren.

Justizrat Dr. Scheidges und Frau,
Elwine, geb. Kolkhorst.
Werner Scheidges.

Wiesbaden, den 23. Dezember 1914.



Gestern nacht entschließt sanft nach kurzer, schwerer Krankheit im Garnison-Lazarett Offenbach a/M. unser innigstgeliebter, einziger Sohn und Bruder,

Max Grünbaum,

Musketier im Inf.-Regt. Nr. 168,

im blühenden Alter von 23 Jahren.

Wiesbaden, den 23. Dezember 1914.
Seerobbenstr. 4.

Im Namen der Hinterbliebenen:
M. Grünbaum.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. ds., vorm. 11 Uhr,
von der Leichenhalle des Isr. Friedhofs, Platter Str. hier, statt.

Von Blumenspenden u. Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Gestern entschließt nach kurzem Leiden mein innigst geliebter Sohn, unser lieber Bruder und Schwager,

Anton Hölzer,

im Alter von 37 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Clara Hölzer, Witwe,
Frau Margarete Wurm, geb. Hölzer,
Frau Else Wurm, geb. Hölzer,
Franz Wurm, z. Zt. im Felde,
Josef Wurm.

Wiesbaden, den 24. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet Samstag, den 26., vorm.
11 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs
(Platter Strasse) aus statt.

B 20781

Danksagung.

Für die uns bewiesene Teilnahme bei dem Heimgang unserer unvergänglichen Mutter,

Frau Marie Dillmann, Wwe.,

sagen wir Allen, besonders den Frauen vom Königl. Theater
unseren herzlichsten, innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 24. Dezember 1914.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute abend entschließt sanft nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe herzensgute Mutti, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Mimi Müller-Schwanke,

im 37. Lebensjahr.

Wiesbaden, den 23. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen.

In tiefem Schmerz:

W. Müller-Schwanke nebst 2 Kindern,

Unter den Eichen

Restaurant Ritter



Fernspr. 6051. Weinrestaurant Fernspr. 6051.
Zum Rüdesheimer,

im ehemal. Pohl'schen Haus Michelsberg 19.

A. Flüge Ausgesprochene Wainstube mit Delikatessen.

Park-Café,

Wilhelmstrasse.

Vornehmstes Familien-Café am Platze.

Wieder-Eröffnung

25. Dezember, am 1. Feiertag.

Kaffee 30 Pf. bei erstklassigem Künstler-Konzert.

Hotel-Restaur. Tannhäuser-Krug,

Nikolasstrasse 25.

Während den Feiertagen ausgewählten Mittagstisch sowie reichhaltige Abendkarte.

Restaurant Alte Adolfs Höhe.

Morgen Freitag (1. Feiertag), sowie Samstag (2. Feiertag):

Streich-Konzert

mit humoristischer Unterhaltung im großen Saal.

Eintritt 10 Pf. Militär frei. Anfang 3 1/2 Uhr. Ende gegen 8 Uhr.

Es lädt höflichst ein Johann Pauly.

Turnverein Wiesbaden.

Am 2. Weihnachtsfeiertage, 26. Dezember 1914, abends 6 1/2 Uhr: II. Kriegsabend.

Weihnachts-Feier

in unserer Turnhalle Hellmundstrasse 25.

Patriotische Gesänge, Ansprachen, Ehrung von Mitgliedern, Vorträge, Turn- und Fecht-Vorführungen.

Unsere Mitglieder sowie auch die Angehörigen der im Felde stehenden Turner laden zu zahlreichem Besuch ein.

F427
Der Vorstand.



Kriegs-Abende

im großen Saale der Turngesellschaft, Schwab. Str. 8. 12. Abend: Sonntag, den 27. Dezember, 8 Uhr.

Weihnachtsfeier

unter Mitwirkung von Frau Hans-Zoepf, Opernsängerin am Ngl. Theater und des Chors der höh. Mädchenschule von Hrl. Spies (Leitung Herr Musikdirektor Wernicke). Tellamationen. — Ansprache: Herr Pfarrer Lieber.

Eintrittspreis 20 Pf. (einfach Kleidergebühr). F386

Borverkauf am Sonntag von 11—1 u. von 2 1/2—4 am Saaleingang.

Männergesang-Verein „Union“ e. v.



Samstag, den 26. Dezember er. (2. Weihnachtsfeiertag), von nachm. 5 Uhr ab, im Vereinslokal „Zur Burg Nassau“:

Weihnachtsfeier,

worauf wir unsere Gesamtmitgliedschaft und deren Angehörige freundl. einladen.

Der Vorstand. F347

Aufruf!

Hunderttausende deutscher Krieger haben während der letzten Wochen und Monate auf der Reise zum östlichen Kriegsschauplatz oder verwundet und krank zurückkehrend die Provinzhauptstadt Posen berührt. Sie alle zu erfrischen, die Verwundeten zu pflegen, die Kranken zu stärken, hat das Rote Kreuz der Stadt Menschenmöglichstes getan. Frauen und Mädchen aller Stände sind bei dem Liebeswerk tätig, und reich sind aus Stadt und Land die Gaben geflossen. Aber die Leistungsfähigkeit der Grenzbevölkerung ist nicht unerschöpflich.

Zwar wird es auch ferner möglich sein, die durchziehenden Tapferen mit freundlichen Gaben zu empfangen und zu erfrischen. Es fehlen aber die Mittel, auch bei der Beförderung der Verwundeten aus den nahen Schlachtfeldern zu helfen.

Ein Herzenswunsch Vieler! Denn ein guter Transport ist halbe Genesung.

Die Ausrustung eines Hilfslazaretts kostet fast 100 000 Mark! Darum wenden wir uns an Euch, die Ihr fern von den Schrecknissen des Krieges wohnt. Helft uns, den Brüdern, die im Osten geblutet haben, den Weg zur Heimat erleichtern! Auch Eure Söhne sind vielleicht darunter.

Wir bitten herzlich, Geldspenden einzuzahlen auf das Girokonto des Mobilmachungsausschusses vom Roten Kreuz der Stadt Posen bei der Reichsbank-Hauptstelle in Posen, oder durch Postanweisung an den Mobilmachungs-Ausschuss vom Roten Kreuz in Posen. Auch kleine Beiträge sind hochwillkommen.

Aber auch warme Untersachen sind äußerst willkommen; denn die aus dem Felde Zurückkehrenden sind oft des Notwendigsten beraubt.

Annahmestelle für Liebesgaben Mobilmachungsausschuss Posen, Paulikirchstr. 10 (Ansiedlungskommission).

Seine Exzellenz Herr Generalfeldmarschall von Hindenburg hat genehmigt, daß der Lazaretzug den Namen von Hindenburg erhält.

Rotes Kreuz Stadt Posen (Mobilmachungsausschuss)

Frau v. Strantz, geb. Freiin v. Ende, Gattin des Komm. Generals des V. Armeekorps.

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Borchard, Generaloberarzt und konsultierender Chirurg des XXV. Armeekorps.

Regierungsrat Gaede, Schriftführer.

Namens des Osthoreos wünsche ich der Sammlung den besten Erfolg.

gez. v. Hindenburg, General-Feldmarschall.

Hotel Erbprinz.

Eintritt frei. Anfang 6 Uhr. heute Heiliger Abend:

Gemütliches Zusammensein um den Christbaum und Konzert der Hansapeise. Zum Vortrag kommen nur die neuesten Weihnachts-Lieder und Motivkritis. An beiden Weihnachtsfeiertagen:

Große Konzerte mit ausserdem Programm.

Männer-Turnverein.

Platner Straße 18.

Zweiten Weihnachtsfeiertag: Frühjchoppen. Kriegsbelehrungen. Es lädt höflichst ein F422 Der Vorstand.

Salus-Institut

Luisenstr. 4 Wiesbaden

Tel. 1052. Glänzende Heilerfolge gegen Ischias, Gicht, Rheumat., Schlaflösigkeit, Nerv., Magen- und Darmstör. etc. Durch Anwendung der elektromagnetischen Vibrations-Massage mit eigenartiger Wärme-Applikation in Verbindung elektromagn. Durchstrahlung (Systeme E. K. Müller-Zürich. D. R. P. 137986 und 148907). Schmerz- und gefährlos.

Sär bevor Weihnachtsfeiertage

zum billigsten Tagespreis empfiehlt sich prima

Gänse, Enten, Pouletarten, Fr. Tasse, Hühner, Hähne, Rävauen, Rävauen, Hähnchen, Rehzieher, Reulen, Bug, Hasen- und Rehfragout. Zum Besuch lädt ich freundl. ein. Bleichstr. 23. W. Petri, Bleichstr. 23.

Orangen,

füß, per Stück 5, 6, 10 Pf. Bitronen

5, 6 Pf. per 100 billiger. Röde Dauermarken Pf. 26, 10 Pf. 2,40, Tafelobst, Käsel, Birnen, Krautkäse, Walnüsse 52, 65, 75 Pf.

Garantie für gute frische Ware.

Mittwoch, 25. Obstladen

Weihnachts-Aepfel

billigst Nerostraße 42 für gemeinnützige Zwecke Rabatt.

Während den drei Weihnachtstagen sowie jeden Sonntag nachmittag:

Café-Konzert.

Diner von 12 bis 2 Uhr.

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde Wiesbaden.

Die Weihnachts-Feierabend, geleitet von Herrn Prediger Bursche, Nordhausen findet am Sonntag, den 27. d. Mo., nachmittags 5 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses statt. Zutritt für jedermann frei.

Der Heiligenkreuz.

Neue Papiergele-Börse,

verbessertes Modell, übersichtliche Anordnung, für jeden Schein besondere Tasche, Verwechslung oder Herausfallen des Geldes jetzt unmöglich, bitte um Besichtigung. Preis Mk. 2.— 3,50, 4,50, bestes weiches Leder. — Feldgrau, wasserdichte Tabak-Beutel 75 Pf. — Zigarren-Tasche, Schutz vor Druck und Nässe, Mk. 2,50. 1924

W. Reichelt. Offenbacher Lederwarenhaus, Grosse Burgstraße 6.

Zillis Beereneine

mit der Marke J. Z.

11 Schiersteiner Straße 11,

4942 Fernruf 4942.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Freitag, 25. Dezbr.

(1. Weihnachtstag): 11 1/2 Uhr im Abonnement im gr. Saal:

Orgel-Frühkonzert.

Orgel: Herr Friederich Petersen, Organist an der Schlosskirche hier. Gesang: Herr Franz von Thurn, hier. Harfe: Herr Adam Hahn.

1. Präludium (Es-dur) von J. S. Bach.

2. Gesangsvortrag: Arie des Simon aus „Judas Macabäus“ von F. Händel.

3. Orgelvorträge:

a) Choralspiel „In dulci jubilo“ von J. S. Bach.

b) Toccata, Adagio u. Fuge (C-dur) von J. S. Bach.

4. Gesangsvorträge:

a) im Abendrot von F. Schubert.

b) Dem Unendlichen von Franz Schubert.

5. Toccata (D-moll) von J. S. Bach.

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt. — Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden bei Beginn des Konzertes geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Am Sonntag, 27. Dezember.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Hermann Jrmer, städt. Kurkapellmeister

1. Kaiser-Wilhelm-Marsch von W. Hartenbach.

2. Ouvertüre zu „Der Bettelstudent“ von C. Millöcker.

3. Lied an den Abendstern aus „Tannhäuser“ von R. Wagner.

4. Türkischer Marsch von G. Wolff.

5. Phantasie aus der Op. „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart-Lützow.

6. Jubel-Ouvertüre von F. v. Flotow.

7. Tarantella Venezia o Napoli von F. Liszt.

8. Kaiser-Franz-Joseph-Marsch von E. Strauss.

Abends 8 Uhr im Abonnement

im großen Saale:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Herr Carl Schuricht, städt. Musikdirektor.

Solistin: Frau Alice Goldschmidt.

Metzger von hier (Klavier).

1. Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 von L. van Beethoven.

2. Konzert, C-moll, op. 37, für Pianoforte mit Orchesterbegleitung von L. van Beethoven.

a) Allegro con brio.

b) Largo.

c) Rondo — Allegro.

3. Zum ersten Male: Drei Blumenstücke von E. Wemheuer.

a) Blauveilchen;

b) Margeriten;

c) Rotrose.

4. Phantasie über ungarische Volksmelodien für Pianoforte m. Orchester von Franz Liszt.

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt. — Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden bei Beginn des Konzertes geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Montag, 28. Dezember.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr H. Jrmer, Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr: